

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Größerer Raum bringt größere Verantwortung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1962) : Größerer Raum bringt größere Verantwortung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 42, Iss. 2, pp. 47-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133187>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Größerer Raum bringt größere Verantwortung

Obwohl wir mit der augenblicklichen Höhe unseres Lebensstandards im Vergleich zu den Menschen in Entwicklungsgebieten recht zufrieden sein könnten, erwarten wir vom Zusammenschluß im Gemeinsamen Markt auf Grund der größeren Wirtschaftskapazität und der geballten Nachfrage eine bedeutende Erhöhung unseres Lebensstandards. Und wir tun recht daran. Denn die ganze Mühe eines Umbaus der Nationalwirtschaften zu einer größeren Markteinheit findet nur darin ihre Rechtfertigung.

Viele von uns mögen nur eine vage Vorstellung davon haben, wie eine solche Erhöhung aussehen soll: Wir haben ausreichend zu essen, haben ein Dach über dem Kopf, tragen gute Kleidung und besitzen einen großen Teil dessen, was man Komfort nennt. Zweifellos gibt es noch genügend Punkte, wo man sich eine Verbesserung des Lebens vorstellen kann. In erster Linie wird sich eine Verbesserung in einer Ausdehnung des Komforts niederschlagen und zweifellos auch in dem Begehren nach Gütern höherer Wirtschaftsordnung, die auf dem Gebiete der Kunst oder der Ästhetik liegen mögen. Nur wenig Aufbesserung wird das Gebiet der Ernährung erfahren.

Die Vielzahl der Güter erschwert es heute, den Lebensstandard verschiedener Kreise und Schichten genau zu bestimmen. Und bei einem internationalen Vergleich wird das noch durch das Gestrüpp der Währungsumrechnungen erschwert. Aber selbst in so ähnlich strukturierten Wirtschaften, wie die EWG sie ursprünglich darstellt, gibt es noch größere Unterschiede. Wir brauchen nur an die Notstandsgebiete und die Slums in großen Städten zu denken. Diese Ungleichmäßigkeit wird mit der Ausweitung der EWG zu einem größeren Europa und eventuell zur Atlantischen Gemeinschaft noch stark unterstrichen werden. Denn dadurch werden Gebiete einbezogen oder assoziiert, die selbst zu den Entwicklungsgebieten gehören. Aber auch alle diese Menschen erwarten von dem Zusammenschluß eine Erhöhung des Lebensstandards.

Wenn man aber die unterschiedliche technische Ausrüstung berücksichtigt und überhaupt die verschiedenen Produktionsgrundlagen, wird man zugeben müssen, daß auch bei einer Assoziation dieser Gebiete an die Märkte der höher entwickelten Industrieländer die Diskrepanz im Lebensstandard eher wachsen als abnehmen wird. Das ist eine bittere Erkenntnis, die zu bedenklichen sozialen Störungen führen kann. Denn wenn unterschiedliche Wirtschaftskräfte unter den Gesetzen des Wettbewerbs arbeiten, wird die stärkere Wirtschaftskraft mehr profitieren als die schwächere. So darf man sich nicht wundern, wenn solche Gebiete von der Form des reinen Wettbewerbs abweichen und gemischte Formen bevorzugen. Auf jeden Fall muß das Anwachsen der Unzufriedenheit vermieden werden. Denn sie ist schließlich die Ursache für die Spaltung der Welt in zwei Hälften. Um so größer ist die Verantwortung, die wir mit dem Zusammenschluß zur Atlantischen Gemeinschaft auf uns nehmen. Darüber müssen wir uns klar sein. Es ist undenkbar, daß Menschen, die zu dem vereinten Wirtschaftsgebiet gehören, ein menschenunwürdiges Dasein führen.

Leider sind wir für diese verantwortungsvolle Aufgabe nicht sehr vorbereitet. Uns fehlt weitgehend eine brauchbare Vorstellung über die Diskrepanz des Lebensstandards, die sich innerhalb des Raumes findet. Es genügt nicht, wenn wir ein durchschnittliches Einkommen auf Dollarbasis umrechnen, ebenso unhaltbar ist die Umrechnung der Erträge aus der Subsistenzwirtschaft in Geldeinkommen. Dort müssen wir endlich einmal beginnen. Und dann müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie man es ermöglichen kann, daß Menschen in den Entwicklungsgebieten von dem leben, was sie produzieren. Das ist ein kleiner Teil von den Aufgaben, die auf uns zukommen. (sk)

Größerer Raum läßt höheren Lebensstandard erwarten

Vage Vorstellung von Erhöhung des Lebensstandards

Einbeziehung von Entwicklungsgebieten

Unzufriedenheit fördert soziale Störungen

Verantwortungsvolle Aufgabe

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.